

# Ein Jahr Arbeit in der OFRA

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358761>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# EIN JAHR ARBEIT IN DER OFRA

1 Jahr OFRA: 1 Jahr voller Hoffnungen, Energien, Erlebnissen und Arbeit.

1 Jahr mit einigen Enttäuschungen, aber mit vielen neuen Ideen, Impulsen und Vorschlägen.

1 Jahr der gemeinsamen Erfahrungen, 1 Jahr, das jeder OFRA-Frau andere persönliche und private Erlebnisse brachte.

Wir wollen ein kleines Stimmungsbild vermitteln:

## ICH MÖCHTE DIE ROLLENPRÄGUNG IN DER ERZIEHUNG VERMINDERN

*J: Wie bist Du zur OFRA gekommen?*

S., 32j.: Ich war schon ganz am Anfang bei den progressiven Frauen dabei. Es ist mir ein Anliegen in der OFRA zu arbeiten, weil ich einerseits meine ganz persönlichen Probleme, die mich als Frau und Mutter angehen, in der Ar-

beitsgruppe z.B. besprechen kann. Andererseits ist die OFRA eine politische Organisation, wir wollen auch nach aussen wirken und die gesamtgesellschaftliche Situation der Frau verbessern. Ich möchte schaurig gern, dass wir die Initiative für eine gute Mutterschaftsversicherung zu Wege bringen, weil ich selber zweimal erlebte, wie frustrierend es ist, sofort nach der Geburt (ich hatte jeweils 4 Wochen bezahlten Schwangerschaftsurlaub) wieder an die Berufsarbeit zu müssen.

*J: Du bist in der Arbeitsgruppe Erziehung, was macht ihr da?*

S: Da wir fast alle in einem erzieherischen Beruf tätig sind und viele auch eigene Kinder haben, diskutieren wir sehr praxisbezogen, wie wir Rollenprägung in unserer Erziehung vermindern können; wir planen eine Artikelserie für die Emanzipation, womit wir die Leserinnen anspornen wollen, brieflich mitzuarbeiten.

*J: Hast Du Probleme mit der OFRA?*

S: Ich habe Zeitprobleme, ich habe manchmal das Gefühl überall nur halbpäzigt zu sein, an der Arbeit, bei den eigenen Kindern, in der Arbeitsgruppe und im Vorstand. Ich muss mich häufig von Arbeiten drücken und bin dann frustriert, dass ich nicht mitmachen kann. Häufig stinkt es mir abends weggehen zu müssen, weil ich schon vor dem Nachtschlafen spüre, jetzt sollte man schnell essen, sonst reicht es nicht mehr für eine Gut-Nachtgeschichte oder sonst schlafen die Kinder noch nicht, wenn ich weg will.

## MEHR SELBSTBEWUSSTSEIN UND SOLIDARITÄT

*J: Warum bist Du in der OFRA?*

M., 21j.: Schon vor der Gründung der OFRA kannte ich Frauen der PF, aber auch der FBB. Auch durch meine Mutter war ich früh auf Frauenprobleme aufmerksam gemacht worden und ich wollte mich ebenfalls für Frauenfragen engagieren, konnte mich aber nicht entscheiden, wo. Die PF war mir politisch zu stark fixiert, die FBB behandelt für mich die Frauenprobleme zu stark ohne gesellschaftliche Zusammenhänge. Die OFRA beinhaltet für mich beide Aspekte gleichermassen – und so war es für mich auch keine Frage, der OFRA beizutreten.

*J: Hast sich in Deinem Leben etwas verändert, seit Du "dabei" bist?*

M: Inzwischen kenne ich natürlich viele Frauen aus der OFRA und habe mit einigen auch persönlichen Kontakt. Ich glaube, dass sich mein ganzes Selbstbewusstsein und mein Solidaritätsgefühl positiv verändert hat, seit ich in der OFRA bin. Seit ich weiss, dass viele andere Frauen ähnliche Probleme haben wie ich, fühle ich mich nicht mehr so allein mit diesen Problemen und kann besser zu ihnen stehen und sie als wichtige Probleme zu akzeptieren.

*J: Denk mal an dieses 1. OFRA-Jahr zurück; was kommt Dir dazu gerade in den Sinn?*

M: Vieles war schwierig in diesem Jahr. Über- und Unterschätzungen von Situationen haben oft zu Spannungen geführt, die aber nicht selten zu anregenden Diskussionen geführt haben. Mir hat das Jahr vor allem gezeigt, dass Frauen anders arbeiten, als andere politische Organisationen. Doch es scheint mir sehr wichtig, dass wir auf Gefühle und Emotionen von Frau-

en eingehen können, ohne dabei unser Ziel aus den Augen zu verlieren. Wir werden dadurch mehr Zeit brauchen, sind aber dabei auch effektiver, weil wir uns selber sein können, mit all unseren Fragen und Widersprüchen. Politik muss nämlich nicht immer hart und stur sein, losgelöst von unseren Emotionen. Denn wir wollen Veränderungen für Frauen, die genauso fühlen wie wir.

## MEIN LERNBEDÜRFNIS IST NOCH GROSS

*J: Wie bist Du zur OFRA gekommen?*

R., 23j.: Ich hätte eigentlich schon lange gern in einer Frauengruppe mitgemacht, fand aber keine, die mir wirklich entsprochen hätte. Bis ich dann vor einem Jahr auf einem Fest eine Frau traf, die mir von der baldigen Gründung der OFRA erzählte. Ich war hell begeistert und entschloss mich, sofort Mitglied zu werden.

*J: Was erwartest Du von der OFRA?*

R: Ich will mich für die Befreiung aller Frauen einsetzen, also auch für die Veränderung der ganzen Gesellschaft. Ich möchte aber auch mich selber verändern: ich merke immer wieder, wie stark meine Gefühle und mein Verhalten noch von den Normen geprägt sind, die uns allen eingetrichtert werden. Wie unwirklich das, was in meinem Kopf schon existiert, oft noch ist.

*J: Hast sich in Deinem Leben, seit Du in der OFRA bist, etwas geändert?*

R: Mir scheint, ich achte nun noch viel mehr auf frauenfeindliche Äusserungen und Verhalten und es macht mich schaurig sauer. Früher machte mich das traurig, weil ich mich so wehrlos fühlte. Jetzt aber fühle ich mich schon stärker. Auch politisch habe ich einiges gelernt. Gleichzeitig wurde mit bewusst, wie vieles ich noch nicht weiss und wie gross mein Lernbedürfnis ist.

*J: Hast Du etwas an der OFRA zu kritisieren?*

R: Was mich stört, ist die Art und Weise, wie gewisse Auseinandersetzungen manchmal ablaufen: Ich habe manchmal den Eindruck frau streitet sich um irgendetwas relativ Unwichtiges (z.B. das Format einer Zeitung) dabei geht es eigentlich um etwas Anderes, was nicht ausgesprochen wird (nämlich z.B. politische oder persönliche Meinungsverschiedenheiten.) Oder liege ich hier völlig falsch, wenn ich meine, eine Frauenorganisation, die echte Solidarität erreichen will, sei auch dazu da, solche Mechanismen aufzudecken und zu überwinden? Vielleicht mache ich mir hier Illusionen?

## SOEBEN ERSCHIENEN

**Für einen wirksamen Mutterschutz! Herausgegeben von einem Autorinnenkollektiv der OFRA. Fr. 2.50**

Ich bestelle ..... Expl. "Für einen wirksamen Mutterschutz"

Name: .....

Vorname: .....

PLZ/Ort: .....

Strasse: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Einsenden an: OFRA, Hammerstrasse 113  
4057 Basel

## VORSTELLUNGEN VOM KÜNFTIGEN FRAUENHAUS

Diese werden in der Gruppe noch diskutiert. Über grundsätzliche Fragen besteht Übereinstimmung: das Haus muss 7 mal in der Woche 24 Stunden lang geöffnet sein. Prinzipiell soll niemand abgewiesen werden. Bei begrenzter Kapazität müssen aber Minderbemittelte den Vorrang haben. Die Beratungseinrichtungen stehen selbstverständlich allen zur Verfügung. Im Haus soll eine qualifizierte Beratung stattfinden. Natürlich ist es wichtig, zu vielen anderen Stellen einen guten Kontakt herzustellen, welche Not-situationen auffangen, wo wir nicht helfen können. Wir können keine Alkoholikerinnen und Drogenabhängige aufnehmen, ebenso keine Verantwortung für psychiatrische Fälle übernehmen. Kinderbetreuung wird eine wichtige Rolle spielen und eine qualifizierte Betreuerin notwendig machen, denn mit Sicherheit werden wir es mit gestörten Kindern zu tun haben. Das alles ist personalintensiv, mithin teuer. Andererseits ist "Hilfe zur Selbsthilfe" ein wichtiges Stichwort. Es bedeutet, dass die Frauen im Haus zur Mitarbeit herangezogen werden sollen. Jede soll lernen, Verantwortung für sich und auch für die Gemeinschaft zu übernehmen. Wenn die Frauen mit der Zeit in der Lage sind, Telefondienst und Nachtaufnahmen zu übernehmen, ist das nicht in erster Linie eine finanzielle Erleichterung für uns, denn die Frauen werden ein Höchstmass an Fähigkeit zur Autonomie brauchen, wenn sie sich nach der Atempause, die das Haus ihnen gewähren will, zu einem selbständigen Leben, zu einem Leben allein mit ihren Kindern, entschliessen.

Marianne Pletscher, Weggehen ist nicht so einfach. Gewalt gegen Frauen in der Schweiz, Gespräche und Informationen. Limmat Verlag. Mit einem kleinen juristischen Ratgeber! Fr. 10.-

"Verein zum Schutz misshandelter Frauen"  
Ort: Zürich-Enge, Lavaterstrasse 4

Beratung: Mittwoch 15 – 21 Uhr. Kinder können mitgebracht werden.